



Generalvikar Peter Camenzind will sich weder den progressiven noch den konservativen Katholiken zuordnen lassen. «Das schafft nur unnötige Gräben.» Bild: Donato Fisch

In Zukunft Frauen als Priesterinnen?

Die drei Pfarreiblattredaktoren von Nid- und Obwalden sowie Uri/Schwyz trafen sich mit dem Urschweizer Generalvikar Peter Camenzind zu einem Austausch, der auch die zukünftige mediale Zusammenarbeit mit ihm beinhaltet. Im Artikel auf der Seite 3 gibt er seine Ansichten zu seinem Auftrag und seine Einstellungen preis.

Zur Weihe von Frauen

Auf Artikel mit ihm im «Forum», Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, angesprochen, bestätigt Peter Camenzind: «Bisher ging ich davon aus, dass Jesus nur Männer als Priester wollte. Inzwischen überdenke ich tatsächlich meine Position, wenn es um die Frage nach der Weihe von Frauen geht.» Das Priesteramt sei für die Kirche wichtig. «Denn die Beauftragung

dazu kommt von Christus selbst». Es dürfe daher nicht sein, dass die Frauenfrage dieses Amt zerstöre oder aushöhle, dass man «aus Frust das Priesteramt abwertet und als nicht mehr nötig ansieht.»

Sakramentale Berufung der Kirche schützen

Von daher – überlegt er – wäre es vielleicht sogar gut, in Zukunft auch Frauen zu Priesterinnen zu weihen, «um die sakramentale Berufung der Kirche zu schützen.» Viel zu diesem Nachdenken würden auch seine Begegnungen in Brasilien beitragen. Die Erfahrungen mit starken Frauen wie Gisa Maia (Exerzitenmeisterin und Gründerin einer Gemeinschaft, die sich für die Ärmsten einsetzt) hätten etwas in ihm bewegt und liessen ihn seine Position überdenken.

[Donato Fisch/eko]

Persönlich



Hüter*in sein

Die letzten Tage beschäftigt mich von Berufs wegen immer wieder die Frage Kains: «Bin ich der Hüter meines Bruders?» (Gen 4,9)

Kain stellt die Frage aus seiner Warte rhetorisch: Nein, ist er nicht – im Gegenteil, er hat Abel das Leben genommen.

Hinsichtlich unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation und in Anbetracht der globalen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, hat Kains Frage für mich zentrale Bedeutung gewonnen. Das heisst, weniger die Frage als vielmehr eine Antwort: Wenn wir darauf nicht mit einem klaren «Ja!» antworten, wird es wohl schlecht bestellt sein um unser aller Zukunft.

Vor Kains Antwort steht die Frage Gottes: «Wo ist Abel, dein Bruder?» Das hat uns zu interessieren, wo unsere «Geschwister» sind bzw. wo sie stehen und wie es ihnen geht! «Geschwister» denke ich dabei franziskanisch weit: gemeint sind alle Geschöpfe!

Ich meine, es wäre dringlich und Notwendend, dass wir die Haltung des Hüters wieder vermehrt einüben. Damit verbinde ich: Aufmerksam sein, das Wesentliche im Blick haben, vorausschauen, das grössere Ganze sehen, hinhören, Feingefühl zeigen, Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen fürsorglich nachkommen.

Dazu braucht es eine gewisse Haltung der Ruhe und Gelassenheit, der Ergebenheit, des Vertrauens und der Verbundenheit: mit mir, mit andern und auch mit IHM, der über, in und um uns ist.

Uns als Hüter*innen verstehen, ändert Fokus und Einstellung, und das täte in vieler Hinsicht dringend Not!

Nadia Rudolf, Morschach
fg@antoniushaus.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Neuer Spiritual im Priesterseminar



Bischof Joseph Bonnemain ernannte den Priester **Karl Wilhelm Wolf** (1955) [Bild: zVg] zum Spiritual im Priesterseminar St. Luzi in Chur. Seine Tätigkeit beginnt am

1. Dezember 2021. Als Spiritual ist Karl Wolf im Umfang eines Tages in der Woche in Chur präsent, begleitet die Kandidaten des Einführungsjahres, die Weilekandidaten im Priesterseminar St. Luzi und steht auch Theologiestudierenden der Theologischen Hochschule Chur als Ansprechpartner zur Verfügung. Er besitzt langjährige Erfahrung als Jugendseelsorger und Caritaspfarrer, durchlief zusätzliche Ausbildungen als Exerzitionsleiter, Heilpraktischer Psycho- und Tanztherapeut. Seit 2003 ist er Pfarradministrator der Pfarrei Küsnacht-Erlenbach und als diplomierter analytischer Psychologe in einer Praxis in Zürich tätig. An der Theologischen Hochschule Chur ist er Dozent für Psychologie. Seit 2018 ist er zusätzlich mit der Aufgabe der Seelsorge für Seelsorgende beauftragt. [kath.ch/eko]

Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 21-2021 informiert eine Zusatzseite über das neue Buch «Himmelsstürmer» der beiden jungen Einsiedler Benediktiner und auf der anderen gibt der neue Gardekaplan einen ersten Einblick.

Eugen Koller

www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2021/

Kanton Schwyz

Nacht der Lichter

Am So, 21. November, findet um 19 Uhr in der Pfarrkirche Schwyz die jährliche ökumenische Nacht der Lichter mit Gesängen aus Taizé statt. Damit das einstündige vorwiegend singende Beten zu einem tiefen, bereichernden Erlebnis werden kann, beginnt die Nacht der Lichter um 18.30 Uhr mit einem kurzen Ansingen und Einüben von einigen Liedern und Antwortgesängen. Wer möchte, kann anschliessend in der Kirche noch weitersingen oder aber beim

Haupteingang bei Tee und etwas Süßem plaudernd verweilen. [WS/eko]

E-Paper mit Vergünstigung

Wer ein Abonnement über die Kirchgemeinde hat oder privat bezahlt, kann zum gleichen Preis auch alle acht Regionalausgaben als E-Paper lesen. Wer auf die gedruckte Version verzichtet, spart für die Kirchgemeinde oder sich acht Franken! Da die Porto- und Papierkosten wegfallen, ist diese Vergünstigung möglich. Eugen Koller, Mantel-Redaktor

Bestellungen der E-Paper-Ausgaben:

www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/abo-bestellen; info@gisler1843.ch ☎ 041 874 18 43

Kanton Uri

«Miteinander Weihnachten feiern»

Das Hilfswerk der Kirchen Uri freut es, dieses Jahr wieder eine offene Weihnachtsfeier anbieten zu können. Die Feier findet am 24. Dezember, ab 16.30 Uhr, mit einer Andacht in der Spitalkapelle und ab 17 Uhr mit einem Nachtessen im katholischen Pfarrzentrum St. Martin an der Tellsgasse in Altdorf statt. Eingeladen sind Einzelpersonen und Paare jeden Alters, Herkunft und Religion – Menschen, die Weihnachten nicht mit ihren Lieben feiern können oder auch solche, die einfach ein Zeichen der Verbundenheit setzen möchten. Der Anlass wird vom Seelsorgeraum Altdorf und der reformierten Kirchgemeinde Altdorf mitgetragen und ist kostenlos. [ME/eko]

Anmeldungen werden bis zum 21. Dezember (spontane Teilnahmen sind allerdings auch möglich) unter ☎ 041 870 23 88 oder ✉ info@hilfswerkuri.ch entgegengenommen. Notwendig ist ein gültiges Covid-Zertifikat.

Stellvertretungen in Unterschächen

Infolge der krankheitsbedingten Abwesenheit des Unterschächener Pfarrers machte Diakon Bruno Tresch die Stellvertretung seit Ende Mai. Nun übernahm diese Diakon Stanko Martinovic, der 14 Jahre seelsorgerlich in Erstfeld tätig war und nun in Flüelen wohnt. [Pfb/eko]

Mitmachen bei Basisbefragung

Die Umfrage zum synodalen Prozess 2023 eröffnet. Es ist eine Befragung der Basis und nicht des Klerus. Deshalb sollen die Laien und deren Organisationen die Initiative ergreifen. Wer interessiert ist, kann im Kanton Uri als Einzelperson an solchen Gruppengesprächen teilnehmen. Zehn Themenfelder stehen zur Diskussion. Mitma-

chen können alle – aber nur als Gruppe (mind. fünf Personen). Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, sich mit anderen Menschen gemeinsam auf den Weg zu machen, aufeinander und auf den Heiligen Geist zu hören und Ihre Stimme einzubringen. Zielpersonen sind alle Gläubigen, insbesondere aber Menschen, die von der Kirche Veränderung wünschen, solche die enttäuscht, gedemütigt oder ausgegrenzt wurden. Auch solche, die bereits aus der Kirche ausgetreten sind. [Tony Stadelmann/eko]

Alle Informationen finden Sie auf der Webseite www.wir-sind-ohr.ch. Gesprächsangebote für Einzelpersonen werden in der Lokalpresse publiziert.

75 Jahre im Kirchenchor Bristen

Berta Lussman-Fedier, Etlzlibrücke, kann dieses Jahr ein ausserordentlich seltenes Jubiläum feiern. Seit 75 Jahren singt sie im Kirchenchor Bristen mit. Dieses besondere Jubiläum wird mit ihr im Gottesdienst am 21. November gefeiert. [Pfb/eko]

Ihre Meinung...

Zum Interview mit Bischof Joseph Bonnemain Nr. 20-21, S. 5

Heisse Eisen nachher?

Beim Interview ist mir jene Frage in die Nase gestochen, wo die Jugendlichen die heissen Eisen der Kirche angesprochen haben. Der Bischof hat sich über die Offenheit der Jugendlichen gefreut, aber festgehalten, dass die Synode 2023 einziges Ziel hat, über die Synodalität der Kirche zu sprechen. Es muss gelingen die Kirche synodaler zu machen. Die heissen Eisen können nachher angeschaut werden.

Papst Franziskus hat die Synodalität ins Zentrum der weltweiten Kampagne gestellt. Hatten wir nicht schon solche Vorgehen beim Aufruf nach dem Weiter in der Kirche? Sind sie nicht alle mehr oder weniger im Sand verlaufen, weil es den einfachen Menschen nicht erreicht hat? Visionen ohne Aktivitäten sind Illusionen. Wenig Mut macht mir ein weiterer Satz: Eine ganz und gar synodale Kirche realisiert sich erst, wenn alle Glieder des Volkes eine aktive Rolle spielen können. Ich bin 90 Jahre alt und werde es nicht mehr erleben, es sei denn, dass man die heissen Eisen vorrangig behandelt.

Remigi Niederberger-Müller, Kirchstrasse 90, Flüelen

«Ich möchte ein zuverlässiger Partner sein»

Die drei Redaktoren der Urschweizer Pfarreiblätter haben Peter Camenzind in Ingenbohl besucht und mit ihm die zukünftige Zusammenarbeit besprochen. Dem neuen Generalvikar ist wichtig, das Vertrauen des Bischofs, der Kirchgemeinden, der Seelsorger*innen und der Landeskirchen zu gewinnen.

Von Donato Fisch, Redaktor Pfarreiblatt Obwalden

Ende Oktober wählen die drei Redaktoren der Urschweizer Pfarreiblätter den Treppengang zum Theresianum. Eugen Koller (Pfarreiblatt Uri und Schwyz), Gian-Andrea Aepli (Pfarreiblatt Nidwalden) und Donato Fisch (Pfarreiblatt Obwalden) trafen den Urschweizer Generalvikar Peter Camenzind an seinem Arbeitsplatz. Noch stehen Plastikboxen und Umzugskartons umher. «Wir haben kürzlich unser Büro in dieses Gebäude verlegt», erklärt der Generalvikar. Wir, das sind er, Brigitte Fischer Züger, die Personalverantwortliche für die Urschweiz, und die beiden Sekretariatsmitarbeiterinnen Luzia Costa und Anita Mettler.



Eugen Koller (Uri/Schwyz), Gian-Andrea Aepli (Nidwalden) und Donato Fisch (Obwalden) im Gespräch mit Generalvikar Peter Camenzind in Ingenbohl. Bild: Anita Mettler

«Ich verstehe mich als Brückenbauer.»

Peter Camenzind

Aufholbedarf bei der Arbeit mit den Medien

«Die Kommunikation mit den Medien könnte besser sein», gibt Peter Camenzind unumwunden zu. «Aber das Vertrauen ist vielerorts angeschlagen und muss zuerst wieder wachsen können.» Peter Camenzind deutet damit auf die unschöne Geschichte mit dem unfreiwilligen Abgang von seinem Vorgänger Martin Kopp hin. Für die Zukunft besteht die Absicht, zweimal jährlich über das Geschehen im Generalvikariat zu berichten. Die Redaktoren beteuerten ihre Bereitschaft, gerne mit diesen Mitteilungen die kirchliche Basis zu bedienen. «Das Interesse ist gross», sind sich die drei Redaktoren einig.

Stets im Kontakt mit der Basis

Peter Camenzind – ursprünglich aus Alpnach – ist zusammen mit vier Brüdern aufgewachsen. Obwohl drei der fünf Söhne Priester geworden sind, unterscheiden sich Peter, Martin (Wallfahrtspriester auf Rigi Klösterli) und Erich (ehemaliger Pfarrer von Rothenthurm). «Unsere Berufungen waren aber unterschiedlich. Wir haben verschiedene Ausbildungen besucht und in unserer Suche nach Identität andere Akzente gesetzt. Meine Prägung verdanke ich dem Studium im Collegium Germanicum in

Rom, wo ich bei den Jesuiten das enge Schweizerdenken überwinden und im Kontakt mit der Weltkirche meinen Horizont erweitern konnte. Nach seiner Ausbildung wirkte Peter jahrzehntelang in der Pfarrei-seelsorge und wurde dabei mit allen Fragen des Lebens konfrontiert.

Interesse an den jungen Menschen

Am 17. Oktober nahm Peter Camenzind am Jugendtreffen der Firmlinge in Einsiedeln teil, zu dem Bischof Joseph Bonnemain eingeladen hatte. Der Anlass galt als Eröffnung des synodalen Prozesses, den Papst Franziskus in Gang gesetzt hat. «Von Rom kommt der Wunsch, man möchte über die Bischöfe hinaus die Leute aus den Pfarreien anhören. Das ist schon einmal löblich, auch wenn der Prozess sehr zaghaft begonnen hat.

Dass der Bischof aber die Jugendlichen einlud, beweist, dass er die Auseinandersetzungen mit den jungen Menschen nicht scheut, auch wenn diese unbequeme Fragen und Forderungen an die Kirche stellen.» Beim Zuhören möchte der Urschweizer Generalvikar dabei sein und beim Suchen nach Antworten mithelfen.»

Mit dem Segen von Martin Kopp

«Ich möchte in meiner Arbeit ein zuverlässiger Partner für den Bischof, die Kirchgemeinden, die Seelsorger und die Landeskirchen sein. Das ist eines meiner Ziele für die nächsten fünf Jahre.» Ihm war von Beginn

weg wichtig, dass die Dekane seine Ernennung gutheissen würden. Ohne das Vertrauen dieser Leute wäre sein Dienst nicht möglich. «Seit meinen ersten Monaten habe ich viele positive Erfahrungen gemacht. Und der Bischof wie auch die Dekane sagten mir, ich solle bleiben. Es scheint mein Schicksal zu sein, dass ich immer in Martin Kopp's Fussstapfen trete», schmunzelt Peter. Er meint damit das Studium im Germanicum, die Pfarrstelle in Wädenswil und jetzt das Generalvikariat Urschweiz.

Brücken zwischen progressiv und konservativ

Peter Camenzind bekennt sich zum dualen System. «Ich verstehe mich als Brückenbauer zwischen den staatskirchenrechtlichen Gremien, welche über die Finanzen verfügen, und der Kirchenleitung. Da ist es wichtig, dass die politische Seite versteht, wozu sie finanzielle Mittel zur Verfügung stellen und wozu das Kirchengut dienen muss. Umgekehrt ist es wichtig, dass sich die oft ausländischen Seelsorger einfügen in unser schweizerisches System, bei dem die Kirchgemeinden über die Finanzen verfügen.

Als Brückenbauer möchte ich zudem die nach wie vor existierenden Gräben zwischen Konservativen und Progressiven überwinden helfen. «Meine Freunde finden sich sowohl in traditionell wie auch in progressiv denkenden Kreisen. Das finde ich spannend, denn schon unter den Anhängern von Jesus gab es nicht nur eine Denkrichtung.»

Parolin besuchte Bruder Klaus

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin besuchte Anlässe zum 100-Jahr-Jubiläum der diplomatischen Beziehungen Schweiz-Vatikan und feierte in der Klosterkirche Einsiedeln die Messe.

Anlass des Besuchs von Pietro Parolin in der Schweiz war die Feier des 100-Jahr-Jubiläums der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen der Schweiz und des Heiligen Stuhls.

Kardinal Pietro Parolin feierte ein Pontifikalamt in der Einsiedler Klosterkirche. Der vatikanische Chefdiplomat versicherte den Gläubigen die «Nähe und Zuneigung von Papst Franziskus zum geliebten Schweizer Volk». Der Kardinalstaatssekretär würdigte die Madonna von Einsiedeln und das Kloster als «eines der bedeutendsten Heiligtümer Europas» und schlug einen Bogen zu Bruder Klaus, «dem Schutzpatron der Schweiz». Dieser habe oftmals das dringende Bedürfnis verspürt, der Muttergottes durch den Besuch in Einsiedeln nahe zu sein. Hier habe er Kraft geschöpft.

Wallfahrt in den Ranft

Pietro Parolin besuchte auch die Wirkungsstätte des Schweizer Nationalheiligen im Ranft und die Wallfahrtskirche in Sachseln und traf da die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz. Dieser Teil des Kardinalbesuchs war nicht öffentlich. Pietro Parolin wünschte dies «als private Wallfahrt» zu gestalten.

Was ist ein Kardinalstaatssekretär?

Der Kardinalstaatssekretär leitet das Staatssekretariat des Heiligen Stuhls. Das ist die einflussreichste und wichtigste Behörde der Kurie. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts leitet immer ein Kardinal diese Behörde – und deswegen wird er Kardinalstaatssekretär genannt. Er ist massgeblich verantwortlich für die politischen, diplomatischen und die verwaltungstechnischen Aktivitäten des Heiligen Stuhls. [RJ/kath.ch/eko]

Der Bischof von Chur, Joseph Bonnemain äusserte sich zur Wallfahrt zum Bruder Klaus: «Bruder Klaus hat es zustande gebracht, die Spannungen zwischen den diversen Eidgenossen zu besänftigen. Deswegen bin ich sehr froh, dass Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin zusammen mit uns Schweizer Bischöfen zu Bruder Klaus pilgert. Im Ranft

können wir wichtige Anliegen der Fürbitte von Bruder Klaus anvertrauen. Ich denke da an die Eintracht innerhalb einer sehr bunten Weltkirche, die Versöhnung innerhalb unseres Bistums Chur und auch das Zusammenwirken verschiedener Richtungen der Kirche in der Schweiz.»



Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin fühlte sich in der Schweiz wohl. Bild: SBK

Besuch bei reformierter Synode

Am zweiten Tag traf Pietro Parolin im von Wattenwyl-Haus in Bern Bundesrat Ignazio Cassis, den Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Darauf besuchten die beiden Spitzenvertreter die Synode der Evangelischen Kirche Schweiz im Rathaus Bern. In seinem Grusswort an das höchste Gremium der Reformierten äusserte Pietro Parolin den Wunsch, die Einheit der Christen wiederherzustellen. «Gehen, beten und arbeiten sind drei Schlüsselwörter der ökumenischen Bewegung. Auf dem synodalen Weg der katholischen Kirche sind auch andere Konfessionen eingeladen», sagte er und dankte der Präsidentin der EKS, Rita Famos, für ihr Angebot der Unterstützung.

Die offizielle Feier des 100-Jahr-Jubiläums der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Heiligen Stuhl fand in der Aula Magna der Universität Freiburg statt und wurde auch vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten verantwortet. [kath.ch/EKS/SBK/eko]

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

20.11.: Pia Brüniger
27.11.: Bernhard Waldmüller
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Zum Thema: Wohin geht die Reise?
28.11., 9.30 Uhr, ZDF

Evangelischer Gottesdienst

Zum Thema: Da fällt das Licht hinein zum Ewigkeitssonntag.
21.11., 9.30 Uhr, ZDF

Sternstunde Religion. Gespräch. Der Geschmack Gottes

Milad Karimi spricht mit Gästen über den Geschmack Gottes.
21.11., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Katholische Predigten

21.11.: Urs Bisang, Aarau
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Perspektiven. Schwerpunkt Medizinethik: Fortpflanzungsmedizin

Ehe für alle «Ja», Samenspende für alle «Nein». So lässt sich die Stellungnahme der Bischofskonferenz zur gleichgeschlechtlichen Ehe zusammenfassen. Sie lehnt die Keimzellenspende generell ab. Ist es ethisch zu rechtfertigen, eine Methode abzulehnen, die schwerste Krankheiten verhindern kann?
21.11., 8.30 Uhr, SRF zwei Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

21.11.: Markus Blöse, Ennetmoos
28.11.: Urs Heiniger, Oberarth
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

**21.11.: Christkönigssonntag
Letzter Sonntag im Jahreskreis B**
Dan 7,2a.13b–14; Offb 1,5b–8;
Joh 18,33b–37

**28.11.: Erster Adventssonntag Lesejahr C
Lukasjahr**
Jer 33,14–16; 1 Thess 3,12 – 4,2;
Lk 21,25–28.34–36

«Kirche der Zukunft ist synodal – oder sie ist nicht»

Der Churer Bischof Joseph Bonnemain hat in Zürich zu Geduld mit dem synodalen Prozess aufgerufen: «Geben wir nicht auf! Beherrschen wir unsere Ungeduld. Nehmen wir unsere Verantwortung wahr!», sagte Joseph Bonnemain in der Paulus-Akademie.

Von Stephan Leimgruber* / kath.ch / eko

«Unsere Kirche der Zukunft ist synodal – oder sie ist nicht.» Mit diesem Statement fasste Bischof Joseph Bonnemain die Tagung zusammen. Das Thema lautete: «Synodalität – Solidarität – Partizipation», organisiert vom Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur, dem Pastoralsoziologischen Institut St. Gallen und von den deutschsprachigen Leitenden der diözesanen Pastoralämter.

Nicht der Bischof allein hat das Sagen

70 Teilnehmende, vorwiegend Seelsorger*innen aus den Bistümern Chur und St. Gallen, überlegten gemeinsam, wie der von Papst Franziskus angestossene synodale Prozess möglichst guten Anschub erhalten könnte. Eine synodale Kirche bedeutet für Bischof Joseph Bonnemain eine geschwisterliche Kirche, die als Gemeinschaft vom Heiligen Geist geleitet wird und sich zum gemeinsamen Gott bekennt. Das erfordert ein Umdenken. Nicht der Bischof allein hat das Sagen – vielmehr tragen die Getauften und Gefirmten die Verantwortung mit. Und zwar zur Gestaltung des Lebens und Glaubens der verschiedenen Generationen.

Startschuss für den Jugendrat

Miteinander unterwegs zu sein impliziert Austausch und Gespräche, nicht zuletzt wechselseitige Korrekturen. Der Bischof bringt eine Bitte zum Ausdruck: «Geben wir nicht auf! Beherrschen wir unsere Ungeduld. Nehmen wir unsere Verantwortung wahr!»

Und was heisst das konkret? Am 17. Oktober hat Bischof Joseph Bonnemain in Einsiedeln den Startschuss für einen diözesanen Jugendrat gegeben. Er befindet sich in der Gründungsphase und soll verschiedene Gruppierungen Jugendlicher repräsentieren und vertreten. Es geht darum, die Anliegen der Jugend mitzutragen, zu formulieren und proaktiv in Taten umzusetzen.

Firmanden mit Feuer

Auch Minderheiten sollen zum Zuge kommen. Partizipation aller ist angesagt. Zum Schluss meinte er: «Nun gehe ich nach Hause. Es gibt noch viel mehr zu tun! Wir haben als Kirche eine gemeinsame Hoffnung. Wir sind eine Gemeinschaft, die Verantwortung wahrnimmt und sich in die Welt einbringt.»

In einer Arbeitsgruppe zur kirchlichen Jugendarbeit wurde als Ausgangspunkt das

Feuer erwähnt, das von der Eröffnung des synodalen Prozesses in Einsiedeln mit den Firmanden ausgegangen ist und das zur Bereitschaft zur Mitarbeit vieler Jugendliche geführt hat. Daraus wurden Thesen formuliert.

Gremienkirche und Gottesdienste – ein Problem

Künftige Jugendarbeit muss partizipativ sein und die Jugendlichen in die Planung, Durchführung und Auswertung einbeziehen. Denn Jugendliche sind nicht bloss die verlängerten Arme der Seelsorgerinnen und Seelsorger, sondern Subjekte der Kirche.

Probleme haben Jugendliche mit der Gremienkirche und mit dem Gottesdienst. Ohne dass sie sich an beiden Orten selbst einbringen können, wird nichts gehen. Es wurde aber auch festgestellt, dass Jugendliche und Kinder teilweise andere Interessen haben und mit einem vollen Terminkalender gar keinen freien Raum mehr haben für alles, was mit Kirche zusammenhängt. Die synodale Kirche geht mit den Jugendlichen auf den Weg.

Interkulturelle Pastoral

In der Arbeitsgruppe Migration unter der Leitung des Zürcher Generalvikars Luis Varandas kam es zu einem Gespräch mit tastend-suchendem Charakter. Zur Debatte standen die Bedenken, die man gegenüber den anderssprachigen Missionen formulierte, die auf die Bewahrung einer eigenen Kultur, Sprache und einem eigenen Gesprächs- und Gottesdienstraum hinzielen anstatt auf die Integration der vielen ausländischen Katholikinnen und Katholiken in die Pfarreien.

Anstelle von Integration wäre es besser, von wechselseitigen Bemühungen zu sprechen, vom Aufeinanderzugehen, vom interkulturellen Lernen. Ja, es war die Rede von einer «interkulturellen Pastoral», die aber nicht die Missionsgemeinde zerstört, sondern in gutem Kontakt zu deren Angehörigen steht.

* Stephan Leimgruber (73) ist emeritierter Professor für Religionspädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Priester des Bistums Basel und lebt in Luzern.



Generalvikar Peter Camenzind (L.) und Brigitta Züger (3.v.r.) beteiligten sich an der Synodalitäts-Tagung in Zürich. Rechts von ihr der Zürcher Generalvikar Luis Varandas. Bild: Vera Rüttimann

«Das Buch ist ein Puzzlestück»

Zwei junge Benediktiner von Einsiedeln, der Schwyzer Thomas Fässler und Philipp Steiner, haben einen Berufungsführer zum Ordensleben geschrieben. Allgemeine Informationen, praktische Hinweise und spirituelle Impulse bieten eine Hilfe für Männer auf der Suche nach ihrem Weg.

Von Rosmarie Schärer / eko / Erstpublikation in der SKZ Nr. 20-21

Wie entstand die Idee zu diesem Buch?

Thomas Fässler OSB: Wenn Menschen mit Ordensleuten reden, werden die Gespräche oft sehr schnell sehr tief. Dieses Vertrauen berührt mich immer wieder. Bei Jugandanlässen, aber auch bei anderen Gelegenheiten, drehen sich die Gespräche oft um die Frage: Was will ich später einmal machen? Die Menschen möchten glücklich sein und suchen den Weg dahin. Leider hat man aber in dieser Situation oft keine Zeit für ein längeres Gespräch. Und wenn ich umgekehrt alles erzähle, was mir wichtig ist, dann wäre es zu viel.

Gerne hätte ich deshalb schon oft nach einem Gespräch meinem Gegenüber ein Buch oder einen Text in die Hand gedrückt und gesagt: «Schau, jetzt kannst du in aller Ruhe und in deinem Rhythmus lesen.» Im deutschsprachigen Raum fand ich kein entsprechendes Buch. Da es mir ein Herzensanliegen war, kam ich nicht drum herum, selber etwas zu machen. Abt Urban Federer fand die Idee spannend und so kam das Ganze ins Rollen.

Warum lautet der Titel «Himmelsstürmer»?

Philipp Steiner und ich sprechen gerne in Bildern. Wir wollten eine aufsteigende Bewegung im Titel haben, Richtung Himmel, Richtung Gott. Zunächst dachten wir an «Gipfelstürmer». Hier gefiel uns die Idee, dass man in den Bergen meist nicht allein unterwegs ist, auf alpinen Wegen gehört man einer Seilschaft an, ist also miteinander verbunden. Einer geht voraus, dem man vertraut, dass er die Gruppe an den richtigen Ort führen wird. Von Gipfelstürmer kam es dann zum Himmelsstürmer.

Was möchten Sie mit diesem Buch erreichen?

Uns geht es nicht darum, irgendwelche Klöster zu füllen. Wir möchten, dass alle ihren Weg finden, sei es ausserhalb oder innerhalb eines Klosters. Aber jetzt spezifisch für die Menschen, die sich ein Leben im Kloster vorstellen könnten: Dass sie in dieser Frage ein wenig Klarheit erhalten. Das Buch ist ein Puzzlestück eines längeren Prozesses. Wir geben im Buch auch prakti-

sche Tipps. So empfehlen wir beispielsweise, sich einen geistlichen Begleiter zu suchen. Wir möchten Menschen, die angesichts dieser grossen Frage etwas verloren sind, Hand bieten.



Den Autoren geht es überhaupt nicht darum, ihr eigenes Kloster zu füllen. Sie wollen Menschen helfen, ihre Berufung zu entdecken Bild: Herder-Verlag

Auf der Webseite zum Buch sind auch Gemeinschaften aus dem deutschsprachigen Ausland. Nach welchen Kriterien wurden die Gemeinschaften ausgewählt?

Wir wollten ein Buch, in dem verschiedene konkrete Orden und Gemeinschaften zu Sprache kommen, sodass quasi ein Gemeinschaftswerk entsteht. Wir haben die Vereinigungen der Ordensoberen in der Schweiz, Deutschland und Österreich angeschrieben und sie gebeten, ihre Mitglieder zum Mitmachen einzuladen.

Da wir aber im Buch pro Ordenskategorie nur eine bestimmte Anzahl auführen konnten, konnten sich einige Gemeinschaften nur auf unserer Webseite vorstellen. Im «Ordensgenerator» haben wir von uns aus noch Gemeinschaften angegeben, die sich zwar bei uns nicht gemeldet haben, die aber zu einer dieser Kategorien gehören.

Der Ordensgenerator soll helfen, den «passenden» Orden zu finden. Wie entstanden die Fragen dazu?

Die Ordensgemeinschaften sind zum Teil ganz unterschiedlich. So gibt es beispielsweise Orden, deren Mitglieder im Laufe ihres Lebens immer wieder den Ort wechseln, während andere die *Stabilitas loci* kennen. Solche Grundunterschiede haben wir versucht, in unseren Fragen aufzugreifen.

Auf der Webseite besteht die Möglichkeit, untereinander in Kontakt zu treten.

Männer, die sich vorstellen können, ein Leben als Ordensmann zu führen, haben nicht selten das Gefühl, mit diesem Gedanken völlig allein dazustehen. Dem ist aber nicht so. Genau dies möchte die Webseite zeigen, indem sie die Möglichkeit bietet, ein Profil mit Angaben über sich selbst zu erstellen. Dabei entdeckt man vielleicht jemanden ganz in der Nähe, der mit derselben Frage ringt, wobei man über Chatfunktion miteinander in Verbindung treten, sich austauschen und sich gegenseitig unterstützen kann. Wenn dies geschieht, wäre dies grossartig.

Ist auch ein Treffen mit Interessierten geplant?

Ja, vom 22. bis 24. April 2022. Dieses Wochenende für Männer bis Anfang 30 findet bei uns in Einsiedeln statt. Auf dem Programm stehen Vorträge, Workshops, Austausch und Gebet. Das Ziel dieser Tage ist es, Ordensinteressierte miteinander in Kontakt zu bringen, ihnen einen vertiefteren Einblick ins Ordensleben zu bieten sowie Instrumente zur Hand zu geben, die auf der Suche nach der eigenen Berufung sowie dem Weg der Entscheidung hilfreich sind.

Trilogie: Neben dem Buch existiert auch eine Webseite mit Hinweisen zu aktuellen Angeboten, Berufungsgeschichten oder einem Ordensgenerator. Ordensinteressierte können darauf ein Profil erstellen, um sich untereinander zu vernetzen.

🌐 www.himmels-stuermer.org

«Himmelsstürmer. Berufungsguide zum Ordensleben». Thomas Fässler und Philipp Steiner. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 2021. ISBN 978-3-451-39069-2, CHF 31.90. www.herder.de

«Die Kirche macht viel Wertvolles im Verborgenen»

Der Einsiedler Pater Kolumban Reichlein (50) ist neuer Kaplan der Schweizergarde. Ein Gespräch über die Kaplan-Rekrutierung, mögliche Verzögerungen beim Bau der Kaserne – und die Garde als «einzigartige Lebensschule».

Von Roland Juchem / cic / kath.ch / eko

Wie kommt man aus der Gemeindegeseelsorge zum Gardeseelsorger in den Vatikan?

*Pater Kolumban Reichlin**: Im Juli rief mich der Nuntius an. Er sollte für diese Stelle bei der Schweizergarde eine Viererliste zusammenstellen; ob ich bereit wäre, mich für das Auswahlverfahren zur Verfügung zu stellen. Dabei hatte ich erst im März eine Stelle in Luzern angetreten und dort im Institut im Reusshaus mitgearbeitet. Erst wollte ich dem Nuntius daher absagen. Doch nach Gesprächen mit meinem Abt und Weihbischof Alain de Raemy, der früher auch Gardekakplan war, habe ich mich umentschieden.

De Raemy sagte mir: Wir haben in der Schweiz nirgends ein Forum, wo wir 130 Menschen über zwei Jahre lang inspirieren und aus dem Glauben heraus begleiten können. Das ist eine Chance, die man ernst nehmen sollte. Ich habe dem Nuntius dann gesagt, er könne mich auf die Liste setzen, habe aber nicht damit gerechnet, dass ich die Stelle bekäme, und war daher Ende August sehr überrascht.

Wie lange werden Sie als Gardekakplan tätig sein? Meine Ernennung ist offiziell auf fünf Jahre angelegt, mit der Möglichkeit zu verlängern.

Was macht ein Gardekakplan den lieben, langen Tag?

Grundsätzlich ist man für die Gottesdienste und für die religiöse Weiterbildung und Glaubensvertiefung zuständig. Ich begleite die Gardisten als Mensch und Seelsorger. Viele von ihnen sind erstmals länger von zu Hause fort. Da kommen alle möglichen Fragen auf, dazu der straffe Alltag. Da ist man dann ein bisschen wie Vater und Mutter für sie mit ihren Anliegen.

Man ist auch zuständig für kulturelle Veranstaltungen, Ausflüge und Wallfahrten, etwa nach Assisi, Loreto, Montecassino oder zur jährlichen Militärwallfahrt nach Lourdes. Es gab auch schon eine Wallfahrt nach Israel.

Sie organisieren und begleiten diese Fahrten?

Ja. Jetzt, da alle geimpft sind, können wir nächstes Jahr hoffentlich wieder damit star-

ten. Diese Fahrten sind auch für die Gemeinschaftsbildung sehr wichtig, weil die Leute mehr Zeit haben, sich untereinander zu unterhalten und kennenzulernen. Schliesslich bin ich seelsorglich auch für die 22 Familien der Gardisten zuständig, die mit ihren Kindern nicht in eine Pfarrei eingebunden sind. Das heisst, ich taufe, bereite auf die Sakramente vor und möchte künftig auch Familiengottesdienste mit ihnen feiern.



Kolumban Reichlin: «Im Vatikan kann man täglich gleichsam den Pulsschlag einer Weltreligion erfahren.» Bild: Archiv Pfarreiblatt

Fragen Gardisten nach einem persönlichen Gespräch?

Die Idee ist schon, dass ich die Familien besuche. Bei den Gardisten selbst ist es an Wochenenden, wenn etwas weniger Betrieb ist, üblich, dass der Gardekakplan auf die Posten geht und mit ihnen spricht. Wenn sie stundenlang für sich allein irgendwo sitzen oder stehen, sind dies oft gute Zeiten für ein Gespräch. Mal hören, was sie beschäftigt, wo sie stehen, welche Pläne sie haben. Das ist auch so gewünscht.

Dann wird Seelsorge zur Schichtarbeit?

Ja, in gewisser Weise schon. Aber ich betrachte es als Privileg, als Seelsorger für jun-

ge Menschen so viel Zeit zu haben. Mit Familien sind das fast 200 Personen. Da ist man beschäftigt. Wer nachhaltig Kontakt aufbauen will zu jungen Leuten, muss Zeit haben und sich Zeit nehmen.

Was schwebt Ihnen noch vor?

Ich würde gerne mit Gardisten einige Vatikanbehörden besuchen, damit sie noch besser kennenlernen, in welcher weltumspannenden Einrichtung sie tätig sind. Die Kirche macht viel Wertvolles im Verborgenen und im Stillen – auch in Konfliktherden. Wenn man da vermitteln könnte, welchen Wert und Sinn dieser Einsatz hat.

Gab es solcher Art Fortbildungsangebote bisher nicht?

Ich weiss nicht, ob frühere Gardekapläne dies schon gemacht haben. Es ist mit den Dienstzeiten nicht einfach zu organisieren. Aber es scheint mir eine grosse Chance für die jungen Männer. Wenn sie in die Schweiz zurückkehren und dort mit kritischen Fragen zur Kirche konfrontiert werden, können sie auch andere Aspekte aufzeigen und erläutern, dass auch auf humanitärer Ebene viel Sinnstiftendes mit dieser Institution verbunden ist.

Wie erleben Sie die jungen Männer, die aus der Schweiz hierherkommen?

Ich erlebe eine sehr gute Grundstimmung. Es ist wie eine grosse Familie; man sieht sich ständig, kann einander kaum ausweichen. Auch die Offenheit mir gegenüber hat mich überrascht, wie sie auf mich zukommen, Fragen haben, Gespräche beginnen. Wer als Gardist Dienst tut bei der Kirche, hat eine Grundloyalität, auch wenn es viele Fragen und Unsicherheiten, Enttäuschungen und kritische Fragen gibt. Das ist mir nicht unlieb. Ich mag gerne Menschen, die nicht blind durch die Welt gehen. Diese jungen Menschen spüren intuitiv, was und wer authentisch ist, was sie schätzen. Etwa die Einfachheit und Natürlichkeit beim Papst.

* Pater Kolumban Reichlin (50) stammt aus Steinerberg. Er studierte Theologie, Geschichte und Liturgiewissenschaft. Von 2009 – 2020 war er Propst in Sankt Gerold im österreichischen Vorarlberg.

Pfarreiblatt Schwyz

Brachzeit

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
22. Jahrgang
Nr. 21–2021
Auflage 16 500
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 22 (4.–17.12.): Sa, 19. Nov.
Nr. 1 (18.12.–Mo, 3.1.22): Sa, 4. Dez.

Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Die Brache
liegt dem modernen Menschen nicht.
Ob in Natur oder Wirtschaft, wir tun alles,
um den Ertrag zu steigern.
Weniger ist oft mehr.**

Bild und Text: Eugen Koller